

Mit der ersten urkundlichen Erwähnung von Dornstetten im „Schenkungsbuch“ des karolingischen Klosters Lorsch im Juli 767 beginnt die uns bekannte Geschichte der Stadt. Über zwei Jahrhunderte lang hören wir nichts mehr von dieser Siedlung und seinen Bewohnern. Erst im Jahre 1007, wird der Ort wieder genannt zusammen mit anderen Schwarzwaldorten als Ausstattung für das neue Bistum



Bamberg, das der spätere Kaiser Heinrich II. gestiftet hat. Die Urkunde ist ausgestellt auf den Allerheiligentag 1007.

Die Bamberger Zinsherren setzten in diesem für sie weit entfernten Gebiet Zinsvögte ein, die nach ihrer Stammburg Zähringen als die Zähringer bezeichnet wurden. Diese Herrschaft setzte auch in Dornstetten Zinsvögte ein. Bereits um das Jahr 1100 war hier der Sitz eines solchen Zinsvogtes,

vielleicht mit Befestigungsrecht (Stadtmauer) und Marktrecht für die



Stadt. In dem Vorgängergebäude der Zehntscheuer befanden sich wohl auch die Wohn- und Amtsräume des Zinsvogtes bis dann auf der Nordwestecke der Stadt für ihn eine abgeschlossene Anlage, die Vogtei, errichtet wurde.

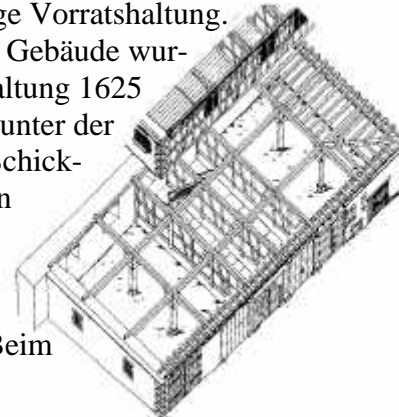
Mit dem Zins entwickelte sich neben dem Zehnten auch die Kastenordnung mit ihren Naturalabgaben, die der Stadt zufließen und

haben wir dem allmechtigen zu lob, gemeinen nutz zu fu^rderung vnd den rechten frommen vnd notturfftigen armen leu^ten zu gnaden ... ein gemeine kastenordnung begriffen,
aus der Kastenordnung von 1536; Reyscher, Ges.XII 101

von der Kirche mitverantwortet wurden. Diese drei verschiedenen Abgabeneempfänger kann man heute noch ablesen an den drei dafür bestimmten Gebäuden: der Zehntscheuer und dem zweigeteilten Fruchtkasten, der in der Mitte durch eine von unten nach oben durchgehende Mauer abgeteilt war. Jeder Scheunenteil hatte seine eigenen Scheunentore zum beschicken und sein eigenes „Durloch“ (Schlauch), dem Warenaufzug innerhalb des Gebäudes.

Der „Fruchtkasten“ war in erster Linie Kornspeicher für die Menschen der Stadt und der Umgebung. Damit konnte die Bevölkerung in Notzeiten, Dürre oder nach Feuersbrünsten mit Getreide und Brot und Futtermitteln für das Vieh versorgt werden. Saatgut konnte entliehen werden, das nach der Ernte mit Zins und Schwund zurückgegeben werden musste. Die vom Herzog erlassene Kastenordnung regelte diese für die Bevölkerung so wichtige Vorratshaltung.

Die heute vorhandenen Gebäude wurden in ihrer Grundgestaltung 1625 von Friedrich Vischlin unter der Leitung von Heinrich Schickhardt angelegt. In vielen Orten Altwürtembergs hat er im Auftrag des Herzogs Fruchtkästen angelegt oder gebaut. Beim



großen Stadtbrand 1676 wurden die Gebäude schwer beschädigt. Die noch brauchbaren Bauteile wurden wiederverwendet und bestimmten die Grundstruktur des neuen Gebäudes. Wegen Lohnstreitigkeiten und Arbeitskräftemangel - beim großen Brand wurden 166 Gebäude zerstört - verzögerte sich die Fertigstellung des neuen Fruchtkastens bis zum Jahre 1680. In den folgenden Zeiten wurden mehrere Ausbesserungen und Reparaturen vorgenommen. Im Königreich Württemberg wurde die Zehntpflicht 1851 aufgehoben. Die Scheuern und Kasten verloren ihre Bedeutung und wurden privatisiert. Drei



Bürger kauften und nutzten die Scheuern, bis die Stadt Dornstetten 1985 die Gebäude erwarb. Nach umfangreichen Renovierungsmaßnahmen und Umbauarbeiten für die neue Nutzung, bei der auch der alte Wehgang auf der Stadtmauer wiederhergestellt wurde, befinden sich heute Gemeinderäume der evangelischen Kirchengemeinde und das Heimatmuseum mit dem Graphischen Kabinett der „Kunststiftung Eleonore Kötter“ im Fruchtkasten.

Die Zehntscheuer beherbergt neben dem Heimatmuseum die



Stadtbücherei. Der „Johann Jakob Renner Saal“, ein Mehrzweckversammlungsraum vervollständigen die Anstrengungen, diese historischen Gebäude mit einer neuen Nutzung zu erhalten.

Das Heimatmuseum zeigt in seiner Vielfalt vor allem das Leben der Bürger in der Stadt im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit. Nicht nur der Fruchtkasten und die Zehntscheuer, sondern auch die traditionellen Handwerke, die Arbeit auf den Feldern und im Haus, der Handel auf den



Märkten und in den Kaufhäusern weisen auf die Mühe und Arbeit hin, mit der die Menschen sich früher für ihr tägliches Brot einsetzen mussten.

In den Räumen der Kirchengemeinde haben Gruppen und Kreise ihre Heimat gefunden. Ob im Hören, Singen oder Spielen, es wird heute wieder gesät und geerntet. Doch es ist eine andere Saat, die ausgestreut wird, und es ist eine andere Pflanze, die wächst und



Frucht bringt, sechzig-, achtzig- und hundertfältig, eine Frucht, die bleibt. Heute wie damals erinnert der Liedvers von Matthias Claudius (EG 508), dass das tägliche Brot nach wie vor eine Gabe Gottes ist:

Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.
Alle gute Gabe
kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt,
drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!

Ihre Evang. Kirchengemeinde Dornstetten

Herausgegeben von der
Evang. Kirchengemeinde Dornstetten
Text, Bilder und Gestaltung Friedrich Reuff
Linolschnitt Eleonore Kötter
Quellen u.a. Dornstetter Heimatbuch
von Johannes Wössner und Karl Bohn

Juli 2003



Der Fruchtkasten und die Zehntscheuer in Dornstetten